

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
13 (1887)**

14 (18.1.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050832)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 14. Dienstag, den 18. Januar 1887. XIII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 16. Jan. Der preussische Landtag ist am Sonnabend durch den Vizepräsidenten des Ministeriums des Innern Minister von Puttkamer mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht. Die Finanzlage des Staates hat die mannichfach erstrebte und namentlich im vorigen Jahre von einer Reform der Branntweinbesteuerung erhoffte weitere Besserung durch die Reichsgesetzgebung nicht erfahren. Das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr vom 1. April 1885/86, für für dessen Etat nach einmaliger Unterbrechung zuerst wiederum die Notwendigkeit einer Anleihe zur Herstellung des Gleichgewichts der Einnahmen und Ausgaben hervorgetreten war, hat, abgesehen davon, ein befriedigendes Ergebnis geliefert. Ungeachtet nicht unerheblicher Ausfälle bei der Bergverwaltung und der Eisenbahnverwaltung hat dasselbe infolge reichlicher Mehrerträge anderer Einnahmequellen und größerer Ueberweisungen aus dem Ertrage der Zölle und der Reichsstempelabgaben einen Gesamtüberschuss von mehr als 7 Millionen Mark ergeben, welcher indessen den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß auch bereits in der Rechnung jenes Jahres zu einer Mehrtilgung der Staatsbahnschuld hat verwendet werden müssen. Das laufende Rechnungsjahr wird mit Hilfe der im Etat vorgesehenen ergänzenden Einnahme aus Anleihe nach allen bisherigen Wahrnehmungen in ähnlich befriedigender Weise abschließen. Für das nächstfolgende Jahr können die Erträge einiger Betriebsverwaltungen, namentlich auch der Eisenbahnverwaltung, nicht ganz in der bisherigen Höhe und die Einnahmen des Staats insgesamt nur zu einem Betrage angeschlagen werden, welcher um nahezu 2 1/2 Millionen Mark hinter den im Etat des laufenden Jahres ohne die ergänzende Anleihe angenommenen Beträge der Einnahmen zurückbleibt. Andererseits ist, bei aller Sparsamkeit und Beschränkung auf die dringendsten Bedürfnisse, eine Vermehrung der Ausgaben an vielen Stellen des Staats unvermeidlich und war namentlich nach dem dem Reichstage vorgelegten Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Jahr eine abermalige Steigerung der Matrikularbeiträge Preussens um rund 19 Millionen vorzusehen. Unter diesen Umständen erhöht sich der Anleihebetrag, dessen der Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1887/88 wiederum zur Ergänzung der Einnahmen bedarf, auf nahezu 28 1/2 Mill. Mark. Daß bei einer solchen Finanzlage die Notwendigkeit vorliegt, die Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfes zu ändern,

werden Sie in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung umso mehr anzuerkennen geneigt sein, als über die gesicherte Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushaltsetat hinaus ein viel weitergehendes Bedürfnis nach besserer Verteilung der Lasten, namentlich der Kommunal- und Schul-lasten obwaltet, welches von der Bevölkerung immer drückender empfunden wird, in Ihren Verhandlungen wiederholt als solches anerkannt ist und anders als auf dem Wege der weiteren Entwicklung der der Reichsgesetzgebung überwiesenen indirekten Steuern schwerlich jemals befriedigt werden kann. Wenn die Staatsregierung gleichwohl zur Zeit darauf verzichtet hat, durch erneute Anträge beim Reich auf eine Förderung in dieser Richtung hinzuwirken, so hat sie sich hierzu durch die abwesende Aufnahme ihrer bisherigen Anträge und in der Erwägung genötigt gesehen, daß die Bedürfnisse, um die es sich handelt, sich bei den Wählern und bei den Gewählten zum Reichstage nachdrücklicher werden geltend machen müssen, bevor auf zum Ziele führende Verhandlungen mit dem Reichstage gehofft werden kann. Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe zur Ergänzung der nächstjährigen Staatseinnahmen wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Auch in diesem Jahre werden Ihnen Vorlagen zugehen, welche die Erweiterung und günstigere Gestaltung des Staatseisenbahnnetzes im Interesse der Landeswohlthat durch Herstellung neuer Linien, wie durch Ueberführung noch einiger Privatbahnen in den Staatsbesitz zum Gegenstande haben. — Die Durchführung der Verwaltungsreform wird auch in der bevorstehenden Session Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. Nachdem durch die in der vorigen Session vereinbarte Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Westfalen die neuere Verwaltungsorganisation für diese Provinz ausgedehnt worden ist, werden Ihrer Beschlußfassung zu dem gleichen Zwecke die Entwürfe einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz, deren hierbei in Betracht kommende Verhältnisse mit denjenigen der Provinz Westfalen im Wesentlichen gleichartig sind, unterbreitet werden. Die Maßregeln, welche unter Ihrer Mitwirkung in den Landestheilen mit polnischer Bevölkerung ergriffen worden sind, befinden sich in Erfolg verheißender Ausführung und lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß sie der Entwicklung der deutschen Bevölkerung einen kräftigen Aufschwung geben werden. Um diesen Erfolg nach allen Seiten sicher zu stellen und zugleich für die Erhaltung des deutschen Bestandes, wie für die Förderung der deutschen Bestrebungen einen vermehrten Schutz zu gewinnen, erweist es sich als notwendig, die in ihrer gegenwärtigen Abgrenzung zum Theil zu umfangreichen landräthlichen Kreise in diesen Landestheilen zu vermehren. Es wird Ihnen daher zu diesem

Zwecke ein Gesetzentwurf über die Theilung von Kreisen in den Provinzen Westpreußen und Polen vorgelegt werden.

Durch die kirchenpolitische Novelle vom 21. Mai 1886 haben die freundschaftlichen Beziehungen, welche sich zur lebhaften Befriedigung Sr. Majestät des Königs zwischen Allerhöchster ihrer Regierung und der römischen Curie immer mehr befestigt haben, eine Bethätigung gefunden, welche je länger desto mehr auf vielen und wichtigen Gebieten des kirchlichen Lebens für die Interessen der katholischen Unterthanen Sr. Majestät sich als segensbringend erweist. Es ist damit der Weg geebnet, durch eine weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze, über welche die vorbereitenden Verhandlungen mit der römischen Curie schweben, das Verhältniß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche zu beiderseitiger Zufriedenheit auszugestalten. Die Staatsregierung wird Ihnen eine entsprechende Vorlage machen und Se. Majestät geben Allerhöchst sich gern der Hoffnung hin, daß dieselbe sich gleich dem Ihnen im vergangenen Jahre unterbreiteten Revisionsentwurfe Ihrer bereitwilligen Förderung begegnen wird. Es wird Ihnen ferner ein Gesetzentwurf zur Verathung vorgelegt werden, welcher bezweckt, bei der Feststellung der Leistungen für Volksschulen die Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden in erweitertem Umfange in Anspruch zu nehmen. Zur Durchführung der im Reichsgesetze vom 5. Mai v. J. vorbehaltenen landesgesetzlichen Regelung wird Ihnen eine Vorlage zugehen, nach welcher die Unfallversicherung auch für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen mittelst einer möglichst einfachen und die Steuerkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung schonenden Organisation und Verwaltung alsbald in Wirksamkeit treten soll. Um die Agrargesetzgebung ihrem Abschlusse entgegenzuführen, werden zwei Vorlagen erfolgen, von welchen die eine für die durch ein Auseinanderziehungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Anlagen eine dauernde Vertretung ordnen soll, während die andere für die Güterkonsolidationen im Regierungsbezirk Wiesbaden Erleichterung der Kosten und Vereinfachung des Verfahrens anstrebt. Meine Herren! Indem ich Sie im Auftrage Sr. Majestät begrüße, lade ich Sie ein, Ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, und spreche im Namen der Staatsregierung die Hoffnung aus, daß Ihre Thätigkeit auch in der neuen Session unter Gottes Segen zu einer fruchtbringenden sich gestalten wird. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die für den 2. Februar beabsichtigte landeskirchliche Versammlung in Berlin zur Besprechung der kirchenpolitischen Lage ist wegen der Reichstagsauflösung und der bevorstehenden Wahlen auf einen späteren Termin verschoben.

14

### In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

(Fortsetzung.)

IV.

Ulrich von Freiberg ging, als er das am Pariser Platz belegene Haus seines Onkels verlassen, spornstreichs, ohne rechts und links zu sehen, die Linden hinunter, bog in die Friedrichstraße ein und wandte sich nach der Behrenstraße, wo, wie er wußte, Graf Falkenburg eine elegante Garçonwohnung inne hatte. Er stieg die Treppe des herrschaftlichen Hauses in die Höhe, klingelte und fragte nach dem Grafen. Der Zufall war ihm günstig, er war zu Hause und, wie der meldende Diener zurückstellte, höchst erfreut, Herrn von Freiberg bei sich zu sehen.

Graf Falkenburg befand sich im bequemen Hauskostüm, das ihm seiner Eleganz und seinem Schnitt nach aber wohl gestattete, einen Gast darin zu empfangen, der nicht seinem intimsten Umgangskreise angehörte.

Sobald der Diener die Thür öffnete und Ulrich eintreten ließ, erhob er sich von seinem Schreibtisch, dessen sämtliche Geräthschaften aus ciselirtem Silber bestanden, bedeckte einen Vogen Papier, den er dem Anscheine nach zu beschreiben im Begriffe war, mit einem Pöschblatt und trat dem Lieutenant einige Schritte entgegen.

Man konnte kaum einen größeren Contrast sehen, als ihn die beiden jungen Männer boten, wie sie so nebeneinander standen. Ulrich in seiner knappen, straffen Uniform und ebenso straffen Haltung, im vollen Schmuck seiner 25 Jahre, das Bild frischer Jugendlichkeit und Gesundheit, mit offenen Zügen, ehrlichen blauen Augen, einer Stirn, die nicht den tiefen Denker kennzeichnete, aber doch auf eine recht gute natürliche Begabung schließen ließ, gebräuntem Teint und freundlichem, von einem blonden Schnurrbart beschattetem Munde, das etwas dunklere Haar war militärisch kurz geschnitten.

Graf Falkenburg hatte das dreißigste Lebensjahr gewiß

schon überschritten, um wieviel, ließ sich nicht so genau bestimmen, denn die Fältchen, die sich trotz aller Toilettenkünste auf der Stirn und unter den Augen sichtbar machten, erzählten wohl weniger von den Jahren, als von der Art, wie sie verlebte worden waren. Die Sammetjoppe und die weiten Beinkleider von gleichem Stoffe gaben der Figur etwas Weiches, Pöschiges, was, wenn der Graf in vollem Gesellschaftsanzuge erschien, weniger hervortrat.

Das schwarze Haar war dünn, aber sorgfältig geordnet, die dunklen Augen hatten einen verschleierte Blick; um die dünnen, von einem ganz feinen schwarzen Bärtchen umsäumten Lippen lag ein Zug kühler Ruhe und Abgeschlossenheit. Der Teint hatte eine leichte gelbliche Blässe, und im Großen und Ganzen gehörte Graf Falkenburg zu jenen Erscheinungen, denen man das Prädikat „interessant“ oder „rätselfast“ zu ertheilen pflegt, und etwas Räthselhaftes umgab auch sein ganzes Wesen.

Er war aus gutem Hause, darüber waltete kein Zweifel, auch wußte man, daß er sich der diplomatischen Carriere gewidmet und in mehreren Hauptstädten Europas als Gesandtschafts-Attaché fungirt hatte.

Dann hatte er plötzlich einen längeren Urlaub genommen und war, wie es hieß, auf Reisen gegangen; mehrere Jahre hatte man nichts von ihm gehört. Endlich war er als Reisebegleiter und Freund des Prinzen Alexander wieder aufgetaucht, doch befand er sich in keiner festen Stellung zu dem Prinzen, sondern trennte sich oft auf längere Zeit von demselben, um auf eigene Hand seinen Geschäften und seinen Vergnügungen nachzugehen.

Bei Einigen galt er für reich und unabhängig, bei Anderen, welche mit den Verhältnissen seiner Familie vertraut waren, für eine Art von Glücksritter; da er aber stets mit den feinsten Formen auftrat, nachweislich nie etwas that, was gegen die Gesetze der Ehre verstößen hätte und, wo er hinkam, ein Uebergewicht zu erlangen und sich eine Partei zu verschaffen wußte, so behauptete er überall unangefochten seine Stellung.

„Das ist ja eine angenehme Ueberraschung, Herr v. Freiberg,“ redete er den Lieutenant an, indem er ihm mit liebenswürdiger Zuverlässigkeit die Hand bot und ihm im Sopha Platz nehmen ließ, während er sich selbst einen Lehstuhl herbeirückte. „Sie gestatten doch, daß ich meine Zigarre behalte und nehmen Sie selbst eine an?“

Er präsentirte bei diesen Worten einen in der Nähe des Sophas stehenden Rauchtisch. Ulrich nahm eine Zigarre, zündete sie an und sah etwas verlegen vor sich hin, denn er mußte nicht recht, wie er den Eingang zu seiner Unterredung finden sollte. Der Graf kam ihm zu Hülfe und begann die Unterhaltung.

„Wie geht es Ihrem Herrn Onkel, dem Baron v. Reina, und dem Fräulein?“ fragte er.

„Ich komme soeben aus dem Hause meines Onkels, und mein Besuch bei Ihnen, Herr Graf —“

„Sie wollen mir doch nicht etwa sagen, daß Sie nicht aus eigenem Antriebe, sondern im Auftrage des Herrn Barons zu mir kommen?“ unterbrach in der Graf.

„Ich muß es eingestehen, mich führt ein Anliegen zu Ihnen und zwar ein Anliegen, das mit dem Hause meines Onkels in direktester Verbindung steht,“ sagte Ulrich, in dessen Wesen ein langes Zaudern und Zögern nicht lag.

„Würden Sie sich gütigst näher erklären, Herr v. Freiberg,“ sagte der Graf mit ruhiger Höflichkeit.

„Ich wünsche nichts Besseres, Herr Graf, lassen Sie mich ohne Umschweife auf mein Ziel losgehen und gestatten Sie mir zu diesem Zwecke, etliche Fragen an Sie zu richten.“ Der Graf verbeugte sich zustimmend.

„Sie waren doch im Oktober in Begleitung des Prinzen Alexander in Baden-Baden?“

„Ich hatte die Ehre.“

„Sie trafen dort mit meinem Onkel und dessen Tochter zusammen?“

„Es war ein Reiseerlebnis, für das ich dem Zufall noch heute dankbar bin.“

Zwischen der Auflösung des Reichstages und dem Tage der Neuwahlen, 21. Februar, liegt eine Frist von 37 Tagen. Da die Wählerlisten spätestens vier Wochen vor dem Wahltermin zur öffentlichen Einsicht ausgelegt werden müssen, was im vorliegenden Falle mithin am 24. Januar cr. geschehen muß, so bleiben zur Aufstellung dieser Listen im Ganzen zehn Tage übrig, ein Zeitraum, der bei dem Umfang der damit verknüpften Arbeiten in vielen Orten an die dazu berufenen Kräfte harte Anforderungen stellt. Bei der Auflösung, die der Reichstag am 11. Juni 1878 erlitt, der einzigen, die ihm seither zu Theil geworden war, betrug die Zeit bis zu den am 30. Juli stattgefundenen Wahlen 49 Tage und die Frist für Aufstellung der Wählerlisten 3 Wochen.

Im Herrenhause beantragten Kleist-Regow, Solemacher und Genossen den Erlass einer Adresse an den Kaiser. Der Antrag kommt Montag auf die Tagesordnung. Im Entwurf erbietet sich das Haus zu einer eventuellen Bewilligung der vom Reichstage verweigerten Mittel.

Die „Karlsruher Zeitung“ äußert unterm 12. d. Mts.: Die gestrige Reichstagsitzung hat ihre Signatur und ihre hervorragende Bedeutung durch die Reden des Feldmarschall Grafen Moltke und des Fürsten Bismarck zur Militärgesetzvorlage erhalten. Durch die Reden des Grafen Moltke und des Reichskanzlers ist die nationale Bedeutung, welche der Militärvorlage innewohnt, ihre prinzipielle Wichtigkeit in nachdrücklichster Weise hervorgehoben und der richtige Gesichtspunkt für die Beurtheilung des Gesetzeswerks bezeichnet worden; zugleich ist aber auch die Größe der Verantwortlichkeit, welche eine Nichtannahme der Vorlage oder eine Fristverlängerung, welche in den Augen der verbündeten Regierungen der Nichtannahme gleich käme, involviren würde, in ihrem ganzen Ernst gezeigt worden.

Das Wiener „Fremdenblatt“ sagt in einem inspirirten Artikel: Das Terrain für Fürst Bismarcks Friedensaktion sei in der letzten Zeit wesentlich geebnet worden und das Friedenswerk sei erleichtert, weil die Erkenntniß durchgedrungen wäre, daß Oesterreich neben der Wahrung seiner eigenen Interessen die berechtigten Interessen Anderer berücksichtigt.

Das französische Kriegsministerium hat beschlossen, die Festungen der Ostgrenze bedeutend zu verstärken, namentlich Toul und Verdun. So ist kürzlich von der Garnisonverwaltung Verduns mit mehreren Bau-Unternehmern ein geheime Vertrag abgeschlossen worden, daß dieselben auf demnächstige Aufforderung hin Holzbaracken für mehrere tausend Mann verschiedener Truppengattungen binnen 50 Tagen herzustellen haben. Es sind dabei 1000 Frs. Strafe für jeden Tag verspäteter Herstellung ausbedungen. Außerdem werden, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, mehrere in nächster Nähe der Grenze gelegene Dörfer Garnisonen erhalten, z. B. Etain nur Jäger und wohl auch Kavallerie. Die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Schriftstücke sind namentlich im Verkehr mit den Ortsbehörden als streng geheimzuhaltende bezeichnet.

## Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 15. Jan. Am Ministertische v. Puttkamer und Friedberg.

Der Präsident der vergangenen Session, Herzog v. Ratibor, eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden Mitglieder dreimal einstimmen, und beruft zu provisorischen Schriftführern die Herren Dieze, v. d. Ofen, Theune und v. Wiedebach.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 103 Mitgliedern; das Haus kann demnach, da zu seiner Beschlußfähigkeit geschäftsordnungsmäßig die Anwesenheit von 60 Mitgliedern genügt, sofort zur Erledigung seiner heutigen Tagesordnung in die Wahl des Präsidiums eintreten.

Auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Regow wird das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren Herzog v. Ratibor, Graf v. Arnim-Boitzenburg und Dr. Bessler, durch Akklamation wiedergewählt. Die drei Genannten erklären dankend die Wiederannahme der Wahl.

Ebenfalls durch Akklamation erfolgt die Wiederwahl der acht Schriftführer, der Herren Dieze, Lotichius, v. Schöning,

v. Neumann, v. d. Ofen, Theune, v. Wiedebach, Graf Zieten-Schwerin.

Demit ist das Haus konstituiert. Der Präsident wird die vorgeschriebene Anzeige an Se. Majestät den König über die erfolgte Konstituierung unverzüglich erstatten.

Eingegangen ist bereits der Gesegentwurf, betreffend die durch ein Auseinandersezungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten; derselbe soll der durch fünf Mitglieder der Kommunalkommission verstärkten Agrarkommission überwiesen werden.

Demnächst werden dem Hause zugehen die Entwürfe einer Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz, eine Landordnung für den Distrikt und den Oberwesterwaldkreis; für diese Vorlage sollen besondere Kommissionen eingesetzt werden. Ferner wird demnächst an das Haus gelangen ein Gesegentwurf, betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücktheilungen.

Vom Herrn v. Solemacher wird dem Präsidenten ein Antrag überreicht, das Herrenhaus wolle beschließen, eine Adresse an Se. Maj. den Kaiser zu richten.

Der Präsident wird den Antrag mit den ihm beigegebenen Motiven drucken lassen und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen, um die weiteren Beschlüsse des Hauses darüber zu extrahieren.

Schluß 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag v. Solemacher.

## Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Jan. Um 1 Uhr eröffnet Abg. v. Köller die Sitzung mit folgenden Worten: Nach unserer Geschäftsordnung fällt mir die Aufgabe zu, so lange die Geschäfte des Präsidiums zu führen, bis der Präsident gewählt ist. Ich übernehme infolge dessen den Vorsitz, eröffne die Sitzung und fordere Sie auf, wie immer, so auch heute bei Beginn unserer Verhandlungen Zeugniß davon abzulegen, daß die Verhandlungen dieses Hauses allezeit geführt werden in Ehrfurcht, Treue und Ergebenheit gegen unsern König und Herrn. Se. Maj. der Kaiser und König lebe hoch. (Die Mitglieder stimmen lebhaft dreimal in diesen Ruf ein.)

Zu provisorischen Schriftführern berufe ich die Abgeordneten Bohls, Imwalle, Schmidt-Sagan und Worzewski.

Angemeldet sind bis jetzt 276 Mitglieder. Es würde jetzt unser Geschäft sein, die Mitglieder in die Abtheilungen zu vertheilen. Das Haus hat aber früher immer die Praxis geübt, dieses Geschäft dem Bureau zu überlassen, wenn sich kein Widerspruch dagegen erhebt. Ein Widerspruch erhebt sich auch diesmal nicht. Die Vertheilung in die Abtheilungen wird nach Schluß der Sitzung stattfinden. Dann rübrigt nur, die Tagesordnung für die nächste Sitzung festzustellen. Ich schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Montag 11 Uhr behufs Vornahme der Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.

Schluß 1 Uhr 5 Minuten.

## Marine.

§ Wilhelmshaven, 17. Jan. Kapit. zur See Balois ist nach Ablauf seines Urlaubs hier eingetroffen und hat die Geschäfte des Inspektors der II. Marine-Inspektion übernommen. — Laut einer Verfügung des Herrn Chefs der Admiralität soll die auf der hiesigen kaiserlichen Werft im Bau begriffene Segelboote den Namen „Wille“ führen. — Korvettenkapitän v. Spelling, 1. Offizier S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“, hat einen 30tägigen Urlaub nach Rudolfsburg angetreten. — Stabsarzt Schreuer ist vom Schiffermüsterungs-Geschäft zurückgekehrt und zum Antritt seines Kommandos als Oberarzt der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Lehe abgereist.

## Kokales.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. Auf der Wasserleitungsstrecke von Feldhausen nach hier ist laut einer soeben hier eingegangenen Meldung ein Rohrbruch aufgefunden worden. Um einem Wassermangel vorzubeugen, ist es erforderlich, jetzt die Entnahme bezw. den Verbrauch von Wasser nach Möglichkeit einzuschränken, was das Publikum in Berücksichtigung des Falles freundlichst beachten möge.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. Die Binnenjade ist voll mit Eis bedeckt. In der Außenjade ist bei Schillighörn im Fahrwasser Treibeis, auf den Watten viel Eis vorhanden;

bei Wangerooq ist ebenfalls im Fahrwasser ziemlich viel Treibeis, die Watten sind mit Eis bedeckt.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. Das Feuerschiff „Außenjade“ hat heute Morgen seine Station verlassen und ist seewärts gegangen. Dampfer „Norder“ ist heute Vormittag Jade abwärts gegangen, um vorgenanntes Feuerschiff in den Hafen zu bringen.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. Der Winter nimmt jetzt auch hier einen strengeren Charakter an. Gestern trat ein recht scharfer Nordost auf und wurden an freiliegenden Orten 12 Grad Kälte beobachtet. Heute früh 6 Uhr waren noch 10 Grad R. unter Null vom Thermometer abzulesen, doch wirkt die Kälte heute nicht so empfindlich, da der scharfe Nordwind sich gelegt hat.

\* Wilhelmshaven, 17. Januar. Der Stadtschreiber Kunig ist zum 2. stellvertretenden Stabsbeamten für die hiesige Stadt ernannt.

\* Wilhelmshaven, 17. Januar. Der Verein der Gastwirthe von Wilhelmshaven und Umgegend wird morgen, Dienstag, Abend im Parkrestaurant des Herrn v. Strom unter Antheilnahme geladener Gäste die Feier seines 3. Stiftungsfestes begehen. Eingeleitet soll die Feier werden durch Konzert, Prolog und eine Prämierung treudienender Gehilfen. Natürlich findet auch eine Ballfestlichkeit statt, die in einer Pause durch eine gemeinschaftliche Tafel unterbrochen werden wird.

\* Wilhelmshaven, 17. Januar. Das Parkrestaurant war gestern Nachmittag aus Anlaß des von unserer Marinekapelle abgehaltenen und sehr beifällig aufgenommenen Konzerts stark von Besuchern angefüllt. — Auch das Abendkonzert in der Wilhelmshalle erfreute sich guten Besuchs.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. Der hiesige Militärverein kam am letzten Sonnabend mit einer Schaar geladener Gäste zahlreich im Kaiseraal zu einer sogenannten Kappensitzung mit nachfolgendem Tanzkränzchen zusammen. In zwangloser Geselligkeit fand hier der Humor eine wohl vorbereitete Stätte; vortreffliche Einfälle und auf Erweckung der Heiterkeit berechnete Arrangements kürzten die Stunden, welche der Sitzung, sowie dem fröhlichen Tanzchen gewidmet waren. Viele haben daher erst in sehr vorgerückter Morgenstunde den Weg nach Hause gefunden.

\* Wilhelmshaven, 17. Januar. Die vom hiesigen Krieger- und Kampfgenossen-Verein am vergangenen Sonnabend im Saal der Burg Hohenzollern veranstaltete Feier erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Die dem Tanzkränzchen vorausgehende Abendunterhaltung brachte ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Concert und Gesangsvorträgen Seitens des Kriegergenossenschafts, wie die Aufführung von zwei einaktigen Theaterstücken launigen Inhalts. Den Sängern und Darstellern wurde viel Beifall gezollt. Das Tanzkränzchen war der fröhlichen Stimmung der Festtheilnehmer noch ganz besonders förderlich.

\* Wilhelmshaven, 17. Jan. (Schluß des Referates über die Schöffengerichtssitzung vom 14. Januar.)

9. Zu einem sehr lehrreichen Fall für alle Schiffer und jene Personen, welche auf dem Wasserwege zollpflichtige Waaren und Gegenstände hier einführen, gestaltete sich die Verhandlung in einer Strafsache gegen den Schiffer Johann Ennen A. aus Warfingsfehn. A. war am 24. Sept. v. J. mit seiner Takt in den hiesigen Handelshafen eingelaufen und hatte den das Schiff betretenden Zollbeamten gegenüber bei der Angabe der mitgebrachten zollpflichtigen Artikel verschwiegen, daß er auch eine Flasche mit Rum an Bord habe. Diese Flasche, deren Inhalt angeblich für seinen eigenen Gebrauch gedient haben und deshalb auch nicht mehr ganz gefüllt gewesen sein soll, wurde von den Zollbeamten gefunden. Da A. sich weigerte, den hierauf entfallenden Zollbetrag von 90 Pf. zu entrichten, wurde die Flasche von den Beamten mit Beschlag belegt. Hierüber ärgerlich, ließ sich der Schiffer zu der höchst unbesonnenen That hinreißen, die bereits gepfändete, aber noch in seinem Besitz befindliche Flasche an der Bordwand zu zerbrechen. Nach den Strafbestimmungen des Vereins-Bellgesetzes werden diejenigen, welche mit Beschlag belegte zollpflichtige Waaren u. v. d. m. vorsätzlich bei Seite schaffen, mit Gefängniß von einem Tag bis zu einem Jahr bestraft, während sie außerdem den vierfachen Betrag der hinterzogenen Eingangsabgabe als Strafe zu entrichten haben;

„Und Sie vermittelten auch die Bekanntschaft meiner Verwandten mit einer französischen Familie?“

„Wenn Sie es Bekanntschaft vermitteln nennen, daß man unwillkürlich die Veranlassung dazu wird, daß sich Leute kennen lernen, so habe ich allerdings die Bekanntschaft vermittelt. Der Baron hatte mich in Gesellschaft jener Franzosen gesehen und wünschte ihnen vorgestellt zu werden.“

„Darf ich die Reserve, die in dieser Antwort liegt, so deuten, als hätten Sie aus freien Stücken die Vorstellung nicht übernommen?“

„Das dürfen Sie,“ antwortete Kurt mit einer Offenheit, die Freiberg überraschte. „Ich würde mich wohl gehütet haben, dem Moloch ein neues Opfer in den Rachen zu werfen, es erging aber Ihrem Herrn Onkel wie der Mücke mit dem Lichte, mag man es ihr auch noch so vorsorglich hinwegrücken, sie flattert doch hinein.“

Ulrich fühlte, wie ihm das Blut in die Schläfen stieg, die Art, wie hier von seinem Onkel gesprochen ward, empörte ihn, noch weit mehr aber der Gedanke, daß dieser Mann seine Cousine in die Gesellschaft von Leuten gebracht, über welche er in dieser wegwerfenden Weise urtheilte.

„Sie haben aber die Franzosen auch meiner Cousine vorgestellt,“ sagte er.

„Bitte um Entschuldigung, Herr von Freiberg, das that ich nicht, die Vorstellung hat der Herr Baron selbst besorgt.“

„Sie arrangirten Partien, an denen Prinz Alexander, meine Verwandten und die Franzosen Theil nahmen.“

„Ich lud den Baron und seine Tochter auf Befehl des Prinzen zu diesen Partien ein,“ entgegnete Falkenburg abweisend, „und es war eine große Leutseligkeit von Sr. Königl. Hoheit, daß er gestattete, daß auf Wunsch des Barons auch die Franzosen daran Theil nahmen.“

„Ich fände das Alles begreiflich, wenn die Herren allein gewesen wären, im Bade nimmt man es mit seinem Umgange nicht allzu genau; da aber meine Cousine dabei war —“

„Sie haben vollkommen Recht,“ versetzte der Graf kühl, „und fühlte mich auch sofort nach der ersten Bekanntschaft

veranlaßt, dem Herrn Baron diskret anzudeuten, die Damen dürften kein passenden Umgang für seine Tochter sein.“

„Nun —?“

„Er mochte ihnen einen Besuch und kam zurück so vollständig überzeugt von der Frömmigkeit und Sittenstrenge der Madame d'Arcourt, daß er schwur, Alles, was man gegen sie sage, sei die schwärzeste Verleumdung, und nichts Eiligeres zu thun hatte, als sie seiner Tochter zuzuführen.“

„Und Sie ließen die Dinge gehen, Sie warnten meine Cousine nicht?“ rief Ulrich, nur mit Mühe seinen Zorn beweisend.

Graf Falkenburg maß ihn mit einem an Mitleid streifenden Blick. „Welches Recht hatte ich, Fräulein von Reina vor einem Umgang zu warnen, in den sie der eigene Vater brachte? Was Baron Reina für seine Tochter für angemessen hielt, mußte auch mir so erscheinen.“

Ulrich sah düster zu Boden — gegen dieses Argument ließ sich wenig vorbringen.

„Klärten Sie auch den Prinzen nicht über die Verhältnisse der Franzosen auf?“

„Das ist das einzige Unrecht, was ich mir bei dieser Angelegenheit vorzuwerfen habe“, gab Curt offenerzig zu, „und wissen Sie, weshalb ich es nicht that?“

Ulrich schüttelte verneinend den Kopf.

„Da ich den Verkehr zwischen Ihrer Cousine und den Franzosen nicht hindern konnte, wollte ich demselben wenigstens ein Gegengewicht geben und dies schien mir durch die Gegenwart des Prinzen geboten. Die Gesellschaft eines königlichen Prinzen gewährte Schutz und Sicherheit für Fräulein v. Reina, mochte sich außerdem noch darin befinden wer wollte.“

Der Lieutenant konnte dagegen nichts sagen. „Möchte in seinem Innern sich noch so laut eine Stimme erheben, die ihm zurief, der Graf täuschte ihn, die Sache verhalte sich anders, als er sie darstellte, formell war er in seinem Rechte, hatte sogar wegen seines rückwärtsollen Benehmens noch Anspruch auf Dankbarkeit.“

„Ich werde mich bei meinem fürstlichen Freunde noch

wegen mein. r Unterlassungssünde zu verantworten haben,“ fuhr der Graf fort, „und hoffe durch offene Darlegung der Gründe für meine Handlungen Absolution zu erhalten, denn Fräulein von Reina hat ihm die aufrichtigste Theilnahme eingebläht.“

Ulrich zuckte bei den letzten Worten zusammen, sagte sich aber gleich wieder. Dem scharf beobachtenden Grafen war dies jedoch nicht entgangen. Ein leises Lächeln umspielte seine Lippen, aber ohne sich das Geringste von seiner Wahrnehmung merken zu lassen, fuhr er fort:

„Ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß der Verkehr sich ja auf wenige Tage beschränken und daß man bald auf Nimmerwiedersehen von einander scheiden werde.“

„Sie wissen nun bereits, daß diese Hoffnung eine trügerische war.“

„Ja, das weiß ich!“ rief der Graf und wurde zum ersten Male während dieser Unterredung lebhafter. „Als ich hörte, die Franzosen hätten einen Winteraufenthalt in Berlin beschlossen, durchzuckte mich ein jäher Schreck, ihr Plan lag klar vor mir. Ehe ich mich in Baden-Baden von dem Baron trennte, ließ ich nochmals meine Warnungsstimme vernehmen, obwohl ich wußte, daß ich ein Prediger in der Wüste war. Ich gestehe Ihnen, mein dießjähriger Winteraufenthalt in der hiesigen Residenz steht gewissermaßen damit in Verbindung, ich fühle eine Art von Verpflichtung, bei einer etwaigen Katastrophe dem Baron beizuspringen.“

„Bei einer Katastrophe?“ fragte Ulrich verwundert, „wie meinen Sie das?“

„Nun, bei dem Reichthum des Barons ist allerdings wohl kaum zu befürchten, daß sie ihn zu Grunde richte, wenn er sich auch arg mit ihr compromittiren wird. Ihrer Cousine habe ich einige wahrnehmende Worte zugesüßert, die sie verstanden zu haben scheint, sie zeigt sich nicht mit den Abenteurern, während man den Baron täglich in ihrer Gesellschaft sieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen den Beklagten hatte bereits ein Termin vor dem hiesigen Schöffengericht im November v. J. anstanden, zu welchem derselbe jedoch nicht erschienen war. Beim damaligen Termin war angenommen worden, daß A. wieder zur See gegangen sei, weshalb unter Anberaumung eines neuen Termins von dem sonst üblichen Verfahren der zwangsweisen Vorführung zum Glück für ihn noch Abstand genommen war. Nachträglich stellte sich heraus, daß A. den Termin vor dem Schöffengericht lediglich darum versäumt hatte, weil er in mißverständlicher Auffassung der Eingangsworte der Vorladung: „Auf Beschluß des kgl. Landgerichts in Aurich wird gegen Sie das Strafverfahren etc.“ — statt, wie angegeben, vor dem Schöffengericht zu Wilhelmshaven zu erscheinen, nach Aurich gereist war, um sich dort vor dem Landgericht zu stellen. — Dieser bei genauer Durchsicht der Vorladung ganz unbegreiflich erscheinende Irrthum verstärkte für den Angeklagten die Kosten nicht unerheblich, denn es fielen ihm nun außer dem Aufwand für die vergebliche Reise nach Aurich zwei Termine vor dem hiesigen Schöffengericht zur Last. Auf die Bitten des Angeklagten, ihm das Sizen zu erlassen, konnte der Gerichtshof nicht eingehen. Es wurde ihm die geringstzulässige Strafe von einem Tag Gefängniß und eine Geldbuße von 4,50 Mk. auferlegt nebst den Gerichtskosten. — Jedenfalls eine sehr theure Flasche Rum!

10. In contumaciam wird der von Leer aus stückweise verfolgte Arbeiter H., welcher hieselbst gebettelt hat, mit zwei Wochen Haft bestraft. Der zum Termin nicht erschienene Angeklagte, welcher vermuthlich schon dem Staatsanwalt in Leer in die Hände gefallen sein wird, da ihm ein Sittlichkeitsverbrechen zur Last liegt, war hier von zwei anderen Fechtbrüdern einem Schutzmann aus Rache dafür denunziert worden, daß er von dem Ertrag seines Bettelns ihnen nichts abgeben hatte. Die Denunzianten hatten nämlich dem H. diejenigen Stellen für seinen Rundgang bezeichnet, wo den anprechenden Bettlern Gaben verabfolgt werden. — Es liefert dieser Fall einen neuen Beweis dafür, wie Stromer und arbeitscheue Menschen die Mühseligkeit der Leute rein erwerbsmäßig ausbeuten.

11. Wegen unerlaubten Auswanderns wird der Bäcker und Landwehrmann R. zu 150 Mk. Geldbuße oder 6 Wochen Haft verurtheilt.

12. Der Schneider Alexander S. war wegen einer Meldekontravention in eine Polizeistrafe von 15 Mk. genommen worden, die deshalb so hoch ausfiel, weil die vermeintliche Person von der Polizei gesucht wurde. Die von dem Beklagten eingelegte Berufung wurde verworfen und ihm für eine zweite zur Kenntniß des Gerichts gekommene Meldekontravention noch eine Zusatzstrafe von 3 Mk. auferlegt, so daß die Gesamtstrafe 18 Mk. event. 3 Tage Haft beträgt.

13. Der Bierverleger Wilhelm L. wird wegen Abhängens eines Grenzpfahls zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß verurtheilt.

14. Der Schulknaabe J., welcher einen Mundraub begangen, außerdem einen anderen Knaben verkleidet hatte, aus einem Geschäft Käse zu stehlen, wird wegen des Mundraubes zu 1 Tage Haft, wegen der Anstiftung zum Diebstahl zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

15. Die bereits in einer Schöffengerichtssitzung am 24. September v. J. verhandelte Strafsache gegen den Restaurateur Carl S., welcher angeklagt ist, die Arbeiter J. und G. angestiftet zu haben, aus einer Pumpe im Elsaß in der Nacht vom 14. zum 15. August v. J. unberechtigt Wasser zu gewerblichen Zwecken zu entnehmen, gelangt zur Schlußverhandlung. Die Anwaltschaft beantragt gegen S. eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen wegen Anstiftung zum Diebstahl, gegen den Arbeiter J. 4 Tage Gefängniß. (Die Verhandlung gegen den Arbeiter G. war wegen dessen Erkrankung ausgesetzt.) Der Gerichtshof erkennt in beiden Fällen auf kostenlose Freisprechung unter der Annahme, daß die B. klagen in gutem Glauben gehandelt haben.

† Vant, 17. Jan. Der Kirchenrath hat den Beschluß gefaßt, einen evangelischen Kirchhof anzulegen und ist damit der Beschluß des Gemeinderaths, die Beschaffung eines konfessionslosen Friedhofs auf Gemeindefosten zu befürworten, wahrscheinlich hinfällig geworden. Es ist übrigens in der Verhandlung des Kirchenraths und des Kirchenausschusses der Wunsch ausgesprochen, daß auch den Mitgliedern anderer Konfessionen gestattet werden möchte, von ihren Geistlichen eine Leichenrede für ihre verstorbenen Angehörigen halten zu lassen. Sollte dieser Antrag von der Oberbehörde Berücksichtigung finden, so wäre die Angelegenheit gewiß zu Aller Zufriedenheit gelöst.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neuenhe. Für die Dienstzeit von 1887 bis 1891 Januar sind zwei Schulrats-Ausschuß-Mitglieder zu wählen. Zur Vornahme dieser Wahl ist eine Schulrats-Versammlung auf den 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in Frau Janssen's Gasthause angesetzt. Stimmzettel hierzu können im Wahltermin selbst oder vor der Wahl in der Pastorei zu Neuenhe in Empfang genommen werden.

§ Münsterfel, 16. Januar. Wie wir aus ganz sicherer Quelle berichten können, wird das hiesige Fort in den nächsten Tagen wieder militärisch besetzt werden. Die zur Aufnahme erforderlichen, bisher noch fehlenden Kasernen-Utensilien sind dieser Tage von Wilhelmshaven herüber geschafft. Es ist somit Alles zur Aufnahme der guten blauen Artilleristen bei uns Münsterfelern bereit. Sicherem Vernehmen nach werden wir alte liebe Bekannte vom vorigen Jahre wieder erhalten. — Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt, am 23. Jan. im Saale des Gastwirths Cornelius ein Wintervergügen, bestehend in Gesangsvorträgen, Deklamationen etc., für die Vereinsmitglieder und deren Damen zu veranstalten.

-d. Jeveland. In den Tagen vom 9. bis incl. 13. Juni cr. wird die erste deutsche landwirthschaftliche Thierausstellung zu Frankfurt a. M. stattfinden. Von der oldenburgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft ist mit Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums beschlossen, daß aus Jeveland 2 Stiere, 10 Kühe oder Quenen, 2 Schafe, 2 Mutterschafe mit Lämmern ausgestellt werden sollen. Die Kosten dieser Ausstellung werden theils durch Staatszuschuß, theils vom Amtsverbande gedeckt werden, sodas den Ausstellern keinerlei Kosten erwachsen. Die etwaigen Prämien erhalten dagegen die Aussteller. Zur Ausstellung geeignetes

Vieh, als Stiere, Kühe, Quenen, Schafe, muß bei einem Mitgliede der Stierführungs-Kommission vor dem 3. Febr. cr. angemeldet werden. Die Herren Landwirth Friedrich Tiarks in Jeveland und A. Keling sind zur ferneren Auskunftsertheilung jederzeit gern bereit.

V. Oldenburg, 16. Januar. Ueber die beiden Strolche, welche den in letzter Zeit vielfach erwähnten Raubanfall bei Eshne verübt haben, erfahren wir, daß Beide nach hier zur Haft gebracht sind. Der zweite dieser Verbrecher wurde bei Bremen ergriffen und zwar von demselben Gensdarmen, welcher den ersten in Delmenhorst eingefangen hat. Die Einwohner in Lohne und Umgegend befinden sich ob der Schandthat in großer Erregung. Bei der letzten Durchführung der Verbrecher durch Bechts — sie wurden behufs weiterer Feststellung der Thatfachen nach dem Orte der That transportirt — sollen die Gensdarmen große Mühe gehabt haben, die Arrestanten vor der Wuth der dortigen Einwohner zu schützen.

Norden, 15. Januar. Von Juist aus wird mitgetheilt, daß die beiden Juister Fährschiffer Danen und Schmidt diesen Morgen mit einem Boot nach Norberaen fuhren, um einige Juister von dort abzuholen. Auf der Rückfahrt, hart am Juister Strande in der starken Brandung, ist das Boot voll Wasser gefchlagen, gekentert und sind von den Insassen der Kapitän Schmidt und Gerb Dirks ertrunken, während Kapitän Danen durch Schwimmen und drei Andere durch Anklammern an das Ruder sich retteten. Die Leichen der Verunglückten sind eine Stunde später am Strande ange- trieben. Schmidt und Dirks sind Familienväter und hinterlassen beide eine Wittve mit fünf resp. vier Kindern.

(Ostf. Cour.)

Emden, 15. Jan. Laut gestern Nachmittag hier eingegangenen Telegramms sind die gestern Morgen früh von Woltshufen aus über den Ems-Jade-Kanal per Schlittschuh gelaufenen Herren binnen 5 Stunden am Ziele, in Wilhelmshaven, angekommen. Zwar war das Wetter zu einer solchen Parthie wie geschaffen, verhältnismäßig ruhige Luft und geringe Kälte, doch haben die Teilnehmer an derselben unterwegs noch verschiedene Hindernisse zu übersteigen gehabt, auch streckenweise schlechte Eisbahnen, sowie vielerwärts Schnee angetroffen. Unsere Küstenbahn, welche um 7 Uhr Morgens von hier abfährt, trifft erst um 11 Uhr 20 Minuten in Wittmund ein; die Schlittschuhläufer haben demnach der Bahn an Schnelligkeit den Rang abgelaufen. — Auf morgen Nachmittag denkt bei günstiger Witterung der hiesige Turnverein eine Fahrt auf Schlittschuhen nach Aurich, vom Herrenthor ausgehend, auszuführen.

(Ostf. Btg.)

### Vermischtes.

— München die Vereinsstadt par excellence. Man sollte annehmen, daß im deutschen Reich Berlin die meisten Vereine besäße. Dem ist nicht so. Wie die „Straßb. Post“ feststellt, bestehen in Berlin nur 990, in München hingegen 1165 Vereine, welche sämmtlich auf der Polizei angemeldet sind.

— Eine eigenthümliche Todesart wählte sich ein lebensmüder Mann in Greiz. Derselbe machte bei der unteren Schleppe des Binsenteiches eine Oeffnung in das Eis und kroch unter dasselbe.

— Aachen, 14. Jan. Bei einem heute in der Klein-Marschierstraße ausgebrochenen und ungemein rasch sich verbreitenden Feuer kamen ein Mann und zwei Knaben in der zweiten Etage in den Flammen um. Drei Personen wurden von der Feuerwehr gerettet.

— Erfurt, 8. Jan. Der als Sonderling hier und in der Umgegend bekannte Einwohner Kleinert aus Schirma ist vor einigen Tagen im Alter von 70 Jahren hier gestorben. Kleinert, welcher ein Vermögen von ca. 45 000 Mark hinterlassen hat, bewahrte seine gesammelten Werthpapiere in dem Schirm seiner Mütze (den er zu diesem Zweck eigens angefertigt hatte) auf. Ungeachtet seines Alters kam er täglich von Schirma nach hier, um in der hiesigen Volkstüche zu Mittag zu speisen. Im übrigen lebte er nur von Brod und Wasser. Sein Lager bestand aus einem mit Hobelspänen gefüllten Strohsack.

— Praktisches Hochzeitsgeschenk. Aus England, dem Lande der praktischen Neuerungen, kommt eine Idee, die entschieden Nachahmung verdient. Die Untel, Betten und anderen würdigen Verwandten der Brautleute senden denselben zur Hochzeit nicht mehr, wie bisher, unnützen Tand, der viel Geld verschlingt. Wohl wissend, daß in jungen Haushaltungen der Mithzins die Hauptrolle spielt, setzt man sich mit der Brautmutter in Verbindung; diese wählt eine passende Wohnung, für welche dann die Verwandtschaft, je nachdem sie opferwillig, auf zwei, fünf oder zehn Jahre den Zins im vorhinein erlegt. Wohlgemuth zieht dann das junge Paar ins Nest, in welchem es zu seiner Freude statt der bisher üblichen zwölf bis fünfzehn Eßbesteck, Kaffee-Services und Rauchtischen die aller-niedlichsten Zinsquittungen des Hausherrn vorfindet.

— Eine abentheuerliche Familiengeschichte hat sich dieser Tage in Mailand abgespielt. Der „W. Allg. Btg.“ wird darüber von dort geschrieben: „In einem der ersten hiesigen Hotels erschien seit längerer Zeit zu Beginn jeden Jahres eine aus einer Dame und zwei kleinen Mädchen bestehende Familie, welche im elegantesten Theile des Hotels in vier Zimmern Wohnung nahm. Gleichzeitig mit diesen Personen fand sich ein Herr mit seinem Diener im Hotel ein. Die sonderbaren Beziehungen, welche zwischen den genannten Personen herrschten, hatten der Hotelierschaft schon viel Stoff zum Nachdenken gegeben! denn während der Herr und die Dame einander nie sahen, ging der Mann mit den beiden kleinen Mädchen, die er offenbar sehr liebte, täglich spazieren. Der Herr war der den höchsten Gesellschaftskreisen angehörige Cavalier Cesare di D., die Dame seine von ihm auf ihr Verlangen vor sieben Jahren geschiedene Gattin Anna J., eine Dame von großem Reichthum, während D. in ungeordneten Verhältnissen lebte. Als unerklärliche Bedingung hatte dieser seiner Gattin bei der Scheidung aufgelegt, daß sie alljährlich mit ihren Kindern auf einen Monat in ein bestimmtes Hotel kommen müsse, da er seine Kinder sehen wolle. Dies geschah auch regelmäßig, denn auf die Nichterhaltung dieser Bedingung war eine große Konventionalstrafe gesetzt, und während dieses Monats ging der Cavalier, wie erwähnt, täglich einige Stunden mit den kleinen Mädchen spazieren,

allerdings stets von einigen Verwandten seiner geschiedenen Gattin begleitet. Eines Tages — der Vater hatte durch List die unbecueme Begleitung abgeschüttelt — blieben die Kinder auffallend lange aus; es wurde Nacht, die Kinder sammt dem Vater blieben verschwunden. . . . Die Polizei wird aufgeboten, allein der Morgen bricht heran und noch immer keine Spur von den Mädchen. Am Vormittag endlich verräth ein Zufall den Aufenthaltsort der Kleinen; ihr Vater hatte sie in ein Kloster gebracht, damit sie, wie er erklärt hatte, lieber Nonnen würden, als noch länger bei ihrer Mutter verblieben. Zwischen den Gatten gab es noch dieser Entdeckung eine heftige Scene, und die Frau beschuldigte ihren Mann insbesondere, er habe es bei der Entführung ihrer Kinder nur auf eine Erpressung abgesehen gehabt. Am nächsten Morgen hätten Mutter und Kinder abreisen sollen, da hörte man des Abends plötzlich im Zimmer des Herrn v. D. zwei Schüsse fallen. Man bringt ein und findet D. gleich einem Kalenden um Hülfe schreien; zwei der Verwandten seiner Frau seien in sein Zimmer eingedrungen und hätten aus einem Revolver auf ihn geschossen, ruft er; zugleich zeigt er die durch das Feuer verfangenen Decken sowie eine Kugel in der Wand und fordert laut die Verfolgung der Mordgesellen. Den Revolver — ein solcher fand sich in der That nicht vor — hätten die Beiden mitgenommen. Trotzdem man hier allgemein hinter dem angeblichen Attentat eine Komödie D.'s vermutet, mußte dennoch auf die bestimmten Angaben desselben hin die Anklage gegen die vermeintlichen Attentäter erhoben werden, und die Verhandlung hierüber wird demnächst stattfinden. In der hiesigen Gesellschaft erregt diese sehr bekannte Personen betreffende Affaire großes Aergerniß.“

— Shanghai, 8. Nov. Die hiesige „Deutsche Btg.“ schreibt: Mit Genugthuung constatiren wir, daß unter den Angehörigen aller Nationen nur eine gemeinsame Stimme über die prächtige Fahrt des Reichspostdampfers „Oder“ sich äußert hat, — die Stimme der ungetheiltesten Anerkennung. Die „Oder“ hat die Fahrt von Shanghai nach Europa und zurück in genau 100 Tagen zurückgelegt, und alle über eine angeblich mittelmäßige Fahrt nach Hause verbreiteten ungünstigen Gerüchte haben sich als grundlos erwiesen. Eine allerdings diesem prächtigen Schiffe gegenüber begriffliche, menschliche Eifersucht der Concurrenten anderer Nationen wird wohl die Ursache gewesen sein. Die „Oder“ verließ Singapore 9 1/2 Stunden später als der allerdings nicht mehr ganz jugendliche P. u. D. Dampfer „Surat“, langte nach einer Fahrt von 5 Tagen 16 1/2 Stunden, gegen den N. D. Monsun ankämpfend, in Hongkong an, welchen Hafen sie noch vor Ankunft des andern Dampfers wieder verließ; 42 Stunden nach Ankunft der „Oder“ erst langte der englische Postdampfer an, war also um volle 51 Stunden geschlagen worden. Dazu bringt die „Oder“ uns die Post vom 2. November, während die französische Post, per Peking, erst diejenige vom 22. brachte, und die erwartete „Surat“ erst solche vom 28. Oktober an Bord hat. Allgemein war gestern das Bedauern unserer englischen Stammesbrüder, daß die englische Postverwaltung verabsäumt, die „Oder“ zur Beförderung neuerer Nachrichten zu benutzen. Mit der „Oder“ langte die höchlichst willkommene Bottschaft an, daß von nun ab die kaiserliche Postagentur ermächtigt ist, für die P. u. D. sowohl, wie für die Dampfer der Messageries Maritimes, Posten anzunehmen und zu befördern. Einen diesbezüglichen „Expres“ erließen wir schon im Laufe des gestrigen Nachmittags.

— Ein lecker Diebstahl wurde vor einiger Zeit in Paris ausgeführt. Mittags gegen 1 Uhr traten in das Gewölbe des Juweliers Henri M. in der Avenue de l'Opera zwei Individuen in dem Augenblicke ein, als sich der Juwelier und seine Gattin gerade im Halbstock oberhalb des Gewölbes befanden. Als Madame M. die Glocke hörte, eilte sie sofort über die Wendeltreppe hinab, aber mitten auf der Treppe begegnete sie bereits einem fremden Herrn, der ihr zurief: „Ist es wahr, daß man die Bilder, die mir gestohlen worden sind, hierher gebracht hat?“ — „Nein“, erwiderte die Frau ziemlich unwillig, „lassen Sie mich in den Laden hinab, ich höre, daß jemand im Magazine ist.“ — „Nein, Madame“, erwiderte der Fremde, „es ist Niemand da, Sie können vollständig beruhigt sein. Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästigt habe. Ich bin falsch berichtet worden.“ — Der Fremde entfernte sich hierauf rasch durch die Thür des Magazins die sein Complice offen gelassen. Madame M. eilte in den Laden, warf einen Blick auf den großen Kasten und entdeckte, daß eine Riviere von Brillanten im Werthe von 10 000 Francs und einige andere Schmuckgegenstände fehlten. Sofort eilte sie auf die Straße, aber der Fremde war verschwunden. Er hatte die Frau so lange auf der Treppe aufgehalten, bis sein Helfershelfer Zeit gefunden, den Diebstahl auszuführen.

— Most schreibt aus dem Gefängniß an die „Freiheit“: „Wir haben hier den achtstündigen Normal-Arbeitstag. Wäre ich ein orthodoxer Trades-Unionist, so hätte ich nun meine Ideale so ziemlich verwirklicht. Freilich ließen Kost, Wohnung und Kleidung, welche die unverlangte Staatshilfe darbietet, viel Kritik zu, wenn solche erlaubt wäre. Am besten gefällt mir übrigens meine Mütze; dieselbe ist ähnlich einem Barett, und wenn ich meine jetzigen Koll gen in der Front stehen sehe, denke ich immer an die Knights of Labour. Das Ensemble der Montur hingegen zerstört solche Illusionen. Von ferne betrachtet sieht man nämlich gerade so aus wie ein preußisches Schilderhaus.“

**In jedem Haus soll ein Mittel bereit sein,** Kindern wie Erwachsenen, die von einem Catarrh des Kehlkopfs oder Lungen befallen werden, oder schon seit längerer Zeit an quälendem Husten leiden, in leichter Weise diese lästigen Zustände buchstäblich „vom Halse zu schaffen“ und die schlimmeren Erkrankungen der Athmungsorgane zu verhüten. Wenn überdies das nämliche Mittel gegen Unverdaulichkeit, Störungen des Stuhlgangs und andere Magen- und Darmleiden die bewährtesten Dienste leistet, so darf es als eine doppelt willkommene Bereicherung der Hausapotheke betrachtet werden. Das vortreffliche Mittel ist in allen Apotheken à 85 Pf. zu erhalten und wird unter dem Namen **Sodener Mineral-Pastillen** verlangt.

**Gedenket der darbedenden Vögel!**

## Bekanntmachung.

Amtlicher Mitteilung zufolge wird am 17. d. M. in Eisenach eine von der Reichsbankstelle in Erfurt abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kassen-Einrichtung eröffnet werden. Es können daher von diesem Zeitpunkte ab Wechsel auf Eisenach zu denselben Bedingungen wie auf die übrigen Bankplätze angekauft werden.

Emden, 14. Jan. 1887.

Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg. C. H. Gittermann. P. v. Reusen.

## Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Sopha, 1 do. Tisch, 1 Kleider-schrank, 1 Serviertisch, 1 Blumen-tisch mit Gemäßen, 1 Küchenschrank, 2 viereckige Tische, 1 Waschtisch, 6 Rohrstühle

am **Dienstag, 18. Jan. 1887, Nachm. 2 1/2 Uhr,**

im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

## Verkauf.

Die Nachlaß-Immobilien des westland

Auctionators

**Hinrich Conr. Cornelissen** zu Neuende, belegen in den Gemeinden **Wadens, Sengwarden, Fedderwarden** und **Neuende**, gelangen am

**Montag, den 31. ds. Mts., Vorm. 11 Uhr,** im Hotel „Zum schwarzen Adler“ in Jever zum dritten und

**letzten Male**

zum öffentlichen Verkaufsaufgabe. Auf die in diesem Termine abgegebenen Höchstgebote erfolgt bestimmt der Zuschlag.

Neuende, 15. Jan. 1887.

**H. Gerdes,** Auctionator.

## Verkauf.

Der Viehhändler **F. Gusemann** aus Jever läßt am

**Mittwoch, d. 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr** beginnend, in der Behausung des Gastwirths **Ward** zu Sedan



**30 bis 40 Stück große u. kleine Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 13. Januar 1887.

**H. Gerdes,** Auctionator.

## Mit 12,000

können gegen sichere Hypothek auf ein hiesiges Hausgrundstück zum 1. Mai 1887 hergegeben werden.

Auskunft erteilt

**Laube,**

Stadtsecretair a. D.

## Zu verkaufen

ein Holzschuppen.

Marktstraße 35.

Gutes Logis

für 2 junge Leute.

Marktstr. 37, 1 Tr.

Timpe's Kindernahrung, bekanntlich vorzüglich, stets frisch bei: **Gebrüder Dirks.**

## Einladung

zur **Feier des 10 jährigen Bestehens** des **Dilettanten-Vereins „Silentium“**

am **Dienstag, 25. Jan. 1887** im Saale des Gastwirths **Wiggers** in Rusterfel.

## Programm.

1. **Prolog.**  
2. **Ein Geheimniß.** Schwank in einem Akt von W. Fretting. Personen: Anton Lufhagen, früher Hotelbesitzer, jetzt Rentier. Friederike, seine Frau. Amanda, seine Tochter. Dr. Haller, Arzt. Knüll, Faktotum in Lufhagen's Hause. — Szene: Zimmer bei Lufhagen.

10 Minuten Pause.

3. **C. Krüger.** Lustspiel in zwei Aufzügen von R. Gadermann. Personen: Leo von Heigendorf, Gutbesitzer. Werner von Elm, sein Better. Fräulein C. Krüger. Ein Bedienter im Hause Heigendorf's. — Die Handlung spielt im Landhause Heigendorf's an einem Sommertage von Nachmittags bis in die Nacht.

10 Minuten Pause.

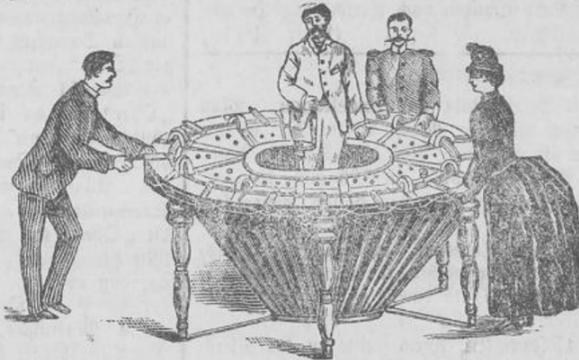
4. **Des Teufels Spiegel.** Lustspiel in 1 Akt von Arthur Zapp. Personen: Hugo Linden. Fanny, seine Frau. Georg Harder. Der Hausarzt. Emma, Köchin bei Linden. — Szene: Salon bei Linden.

Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr. Entree 75 Pf.

Nachdem:

**BALL.** Der Vorstand.

Neu! Achtung! Neu! **Wilhelmshalle.**



Das in allen größeren Städten Deutschlands mit so großem Beifall aufgenommene

## Victoria-Revolver-Billard

neuestes interessantestes Gesellschaftsspiel für Damen und Herren, ist von **Sonnabend, den 15. Januar**, an, auf kurze Zeit zur gefl. Benutzung in meinem Lokale aufgestellt. — Ich habe Billardspieler, sowie Kunstbillardliebhaber zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

**Ernst Böke.**

## Oldenburg. 4% Consols.

Die Convertirung besorge ich kostenfrei. Ich kaufe und verkaufe solche zu Tagescoursen.

**W. Knost,**

Bank-Geschäft, Oldenburg.

## Carneval!

Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effektreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme etc. etc. **Cotillon Touren und Ball Orden**, neu und originell. — Masken, Belegborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmuckstücke, Waffen. — Erneuerliche Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen. — (Unsere neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franko).

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

## Die Ziehung ist in einigen Tagen!

Königlich Preussische 175. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne = 600000 = 2 Mal zu 300000 =

u. s. w.

Nur Original-Loose, keine sog. Depotscheine, 1/1 = 180 = M., 1/2 = 90 = M., 1/4 = 48 = M., 1/8 = 24 = M., auch Theile 1/16 = 12 1/2 M., 1/32 = 6 1/2 M.

**Eduard Berne, Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstraße 88.** Coulaute Ausführung aller Vorkaufordres, Provision 10 Pf. pro 100 M.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

## Frankforth's Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

## Gasthof-Verkauf.

Eine in lebhafter Ortschaft belegene

## Gastwirthschaft

bestehend aus einem massiven, zweistöckigen

**Haus** nebst Tanz-Salon und Logirzimmern sowie Stallung und Weideland und ferner mit großem

## Concert-Garten

mit vielen tragbaren Orchesterinstrumenten u. s. w. ist unter sehr coulanten Bedingungen zum erbetlichen Antritt zu verkaufen.

Reflektanten erfahren Näheres durch

**J. B. Henschen,** Wilhelmshaven.

**Zu vermieten eine Unter-Wohnung**

bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche nebst Stall- und R. Herrraum für 225 M. pro anno, sowie

**2 Oberwohnungen** enthaltend je 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche nebst Stallraum für 165 M. in Neubremen, Grenzstraße, vom 1. Februar 1887 ab.

**Laube, Stadtsecr. a. D.**

**Herrschaftliche Wohnung**

8 Zimmer nebst Zubehör, dem Park gegenüber, auf sofort oder später zu vermieten.

**H. Gross,** Maurer- und Zimmermeister, Bismarckstr. 24a.

**Gesucht**

von einer jungen Dame per 1. Februar cr. ein freundlich möblirtes **Zimmer** im Stadttheile Wilhelmshaven gelegen. Off. unter Th. R. sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

**Verloren**

ein **Schlittschuh** vom Park nach der Bismarckstr. Abzugeben gegen Belohnung Bismarckstr. 59.

**Zu vermieten** auf sofort oder 1. Februar eine **Oberwohnung** im Stadttheile Neuhappens.

**S. Grashorn,** Bismarckstraße Nr. 55.

**Gesucht**

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Zu vermieten** auf sofort ein möblirtes **Wohn-** nebst **Schlafzimmer.** Näh. in der Exp. d. Bl.

**Verloren**

1 **Segeltuch-Pferdedecke** mit Riemen Wiederbringer eine Belohnung

**Fr. Lange, Fuhrmann.**

Neue **Gisfönigsschlittschuhe** (D. R. P.) billig zu verkaufen.

Wartenstr. 63, part. I., bei S.

Auf sofort ein kräftiges

**Stundenmädchen**

für den Nachmittag nach Welfort gesucht.

Näh. in der Exp. d. Bl.

## Wilhelmsh. Schützenverein.



**Dienstag, den 18. Jan. cr., Abends 8 Uhr,**

im Vereinslokale:

## Versammlung

des

Vorstandes u. der Baukommission.

Einsichtnahme des Protokolls der unparteiischen Preisrichter.

Da in dieser Woche noch eine Generalversammlung dieserhalb stattfinden muß, so hat Jeder pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr.**

**Donnerstag, den 20. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,**

im Vereinslokale:

## Instruction etc.

Das Commando.

Ich kann noch einige **Waggons**

## Nusskohle

von dem am Dienstag ein-  
treffenden Extrazuge ab-  
geben.

**E. Schultze.**

**Emden.**

**Hotel Bellevue am Bahnhof.**

Logis mit Frühstück

2 Mk. 25 Pf.

**Bayrisch Bier vom Fass.**

Service wird nicht berechnet.

**H. F. Hildebrand.**

## Lederschuhe

mit Holzsohlen  
gefüttert und ungefüttert  
in jeder Preislage  
billigst bei

**C. J. Behrends.**

## Zechen-Coaks

(Sigröke)

für Regulier- und Füll-Ofen  
und

**Auß-Coaks**

empfiehlt

**E. Schultze.**

## Gänse-Schmalz

(ausgezeichnete Waare)

à Pfd. 1 Mk., bei größerer Abnahme

80 Pf.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Für ein kleines vierjähriges Mä-

chen wird auf gleich ein Unter-

kommen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

**Frau Helene Vos,**

Roonstr. 78.

Der Geburt einer Tochter

freuten sich

Heppens, 16. Jan 1887.

**D. H. Jürgens und Frau,**

geb. Dickes.